

Positionspapier: **Landwirtschaft in Bremen muss Zukunft haben**

Landwirtschaft in Bremen

Die Anforderungen, die heute an einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb gestellt werden, sind vielfältig. Ein Landwirt muss wirtschaftlich arbeiten, hohe Qualität erzeugen, dabei gleichzeitig ressourcen- und umweltschonend produzieren und das Tierwohl sowie die Nachhaltigkeit im Blick haben. Etwa 160 landwirtschaftliche Betriebe hat der Stadtstaat Bremen heute. Im Vergleich zum Nachbarland Niedersachsen ist diese Zahl zwar überschaubar, dennoch ist dieser Wirtschaftszweig für Bremen aus vielerlei Gründen ein wichtiges Standbein und muss eine höhere Wertschätzung erhalten: Die überwiegend familiär geprägten Bremer Betriebe stehen für Tradition und regionale Identität. Die Landwirte sind das Fundament des ländlichen Raums und eine Stütze für das soziale Gefüge. Darüber hinaus pflegen und erhalten unsere Landwirte den grünen Ring, der vielen Bremerinnen und Bremer als Naherholungsgebiet dient. Sie tragen zur Wertschöpfung, gut bezahlter Arbeit und sicheren Einkommen in den ländlichen Randgebieten bei. Außerdem sind regionale Produkte gesund, nachhaltig und gut für das Klima. Daher steht für die CDU-Bürgerschaftsfraktion fest: Den Bremer Landwirten muss langfristig die Existenz gesichert werden. Planungssicherheit ist dafür unerlässlich.

Strukturwandel

Landwirte in ganz Deutschland haben mit unterschiedlichen Problemen zu kämpfen, z.B. schwankende Erzeugerpreise, zunehmender Bürokratieraufwand oder hohe EU-Auflagen. Insbesondere der Strukturwandel führt jedoch dazu, dass kleine/mittlere, familiäre Höfe aufgegeben werden. Die Landwirtschaft in Deutschland wird heute immer mehr von großen Betrieben geprägt. Auch in Bremen nimmt die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe stetig ab. So hat sich die Zahl von 2007 auf 2010 von 210 auf 161 Betriebe reduziert. Der Viehbestand hat sich seit den 80er Jahren nahezu halbiert.

Problemfelder in Bremen

Neben dem Strukturwandel ist in Bremen insbesondere die Flächenknappheit ein Problem. Die Gegebenheiten des Stadtstaates führen zwangsläufig zu einem Mangel an landwirtschaftlich nutzbaren Flächen: Gewerbegebiete vergrößern sich, Straßen werden gebaut und Wohngebiete entstehen. Auch werden viele Flächen unter Naturschutz gestellt oder als Ausgleichsmaßnahmen für andere Bauprojekte von der Stadt erworben. Naturschutz, neue Infrastruktur- und Bauprojekte sind wichtig – ohne Frage. Es müssen allerdings Lösungen gefunden werden, die die Belange Aller berücksichtigen. Schon heute erschweren die Natura 2000 Gebietsausweisungen die Erweiterung von Hofstellen massiv. Anstatt jedoch die Situation zu entschärfen, plant der Bremer Senat weiteres, neues Regelwerk zu schaffen: Das zukünftige Landschaftsprogramm und die Änderungen im Zuge der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes können die Bremer Landwirte in ihrer Existenz mittelfristig bedrohen. Beispielsweise sollen zahlreiche landwirtschaftliche Kulturflächen z. B. in Oberneuland, Borgfeld oder Rehum nahezu vollständig aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen oder stark eingeschränkt werden. Außerdem sollen nach dem Entwurf viele Flächen mit weiteren besonderen Grünraumplanungen (Grünschraffung) belegt werden, die die landwirtschaftlichen Hof-

stellen in ihrer Entwicklung weiter erschweren. Darüber hinaus besteht die Befürchtung, dass die im Landschaftsprogramm vage als Ziele definierten Vorgaben zu einem späteren Zeitpunkt dauerhaft festgeschrieben werden. Diese politischen Entscheidungen werden in Bremen das Höfesterben beschleunigen. Uns allen geht so ein Stück heimische Identität verloren, genauso wie die geschätzte Sozialstruktur im ländlichen Raum.

Hinzu kommt, dass die Pachtpreise für die Böden stark gestiegen sind. Die niedersächsischen Biogasanlagenbetreiber benötigen immer mehr Flächen, um möglichst hohen Profit aus ihren Anlagen rausholen zu können. Im Gegensatz zu den Biogasanlagenbetreibern, die EEG-Förderung erhalten, können die Bremer Milchbauern bei den aktuellen Pachtpreisen oft nicht mehr kostendeckend wirtschaften. Teilweise kann ein Landwirt durch das Verpachten von landwirtschaftlichen Flächen sogar mehr Gewinn erzielen, als durch die eigene Bewirtschaftung. Hier muss eine nachhaltige Lösung gefunden werden, wenn wir verhindern wollen, dass unser Bremer Grüngürtel zukünftig nur noch als Gülleachweisfläche für niedersächsische Umlandbauern genutzt wird.

Landwirtschaft mit Verantwortung

Die Lebensmittelskandale der vergangenen Jahre hatten alle ihren Ursprung im vor- und nachgelagerten Bereich der großen Lebensmittelindustriebetriebe: war es nun das Dioxin in den Eiern, falsch deklariertes Pferdefleisch oder Gammelfleisch. Aufgrund einiger schwarzer Schafe der Lebensmittelindustrie wurden fälschlicherweise alle Landwirte unter Generalverdacht gestellt. Leider ist es seitens der Landwirtschaft versäumt worden, diesem schlechten Image entschiedener entgegenzutreten. Der Großteil der deutschen Bevölkerung hat bedauerlicherweise den Bezug zur Landwirtschaft und damit zur Lebensmittelproduktion verloren. Insgesamt herrscht eine durch die Werbung verklärte Vorstellung von Tierhaltung. Es verwundert daher wenig, dass teilweise überzogene Anforderungen an den Umgang mit Nutztieren gestellt werden, die in der Praxis kaum darstellbar sind. Umso wichtiger ist es, dass die Bremer Landwirte weiterhin eng mit Schulen und Kindergärten zusammenarbeiten. Denn nur durch einen Besuch auf dem Bauernhof kann ein Verständnis von Lebensmittelerzeugung geschaffen werden. Kinder müssen heute lernen, dass Milch von der Kuh und nicht aus dem Tetra Pak kommt. Die Vermittlung dieses Wissens haben zu einem großen Teil die Landwirte übernommen, dafür sind wir sehr dankbar. Dieser Bildungsauftrag muss in Zukunft weiter intensiviert werden. Dabei sollte nicht nur Kompetenz für eine gesunde Ernährung vermittelt werden, sondern auch Wertschätzung für gute Lebensmittel und ihre Erzeugung.

Die CDU-Bürgerschaftsfraktion setzt sich für die Förderung des Tierwohls ein, wobei die Schlagwörter Massentierhaltung und industrielle Tierhaltung fehl am Platz sind. Vielmehr muss es uns darum gehen, dass sich das einzelne Tier wohl fühlt. Denn keiner Kuh ist ein Gefallen getan, wenn sie in einer kleinen Herde mit 50 Tieren gehalten wird, aber dabei ihre Bedürfnisse überhaupt nicht berücksichtigt werden. Nicht die Tierzahl auf einem Betrieb oder in einem Stall macht Tierwohl aus, sondern die Haltung jedes einzelnen Tieres.

Regionale Produkte unterstützen

Leider wird es den Landwirten immer schwerer gemacht, wirtschaftlich und gleichzeitig verantwortungsvoll zu arbeiten. Der Preisdruck ist einfach zu groß. Durch die in der Werbung vermittelte „Geiz ist geil“-Mentalität ist vielen Konsumenten das Bewusstsein für gute Lebensmittel abhanden gekommen. In keinem anderen Land sind Lebensmittel umgerechnet auf die Kaufkraft so billig wie in Deutschland. Oft hat es den Anschein, dass die Bedeutung des Preises für die Kaufentscheidung aus dem Normalmaß herausgefallen ist. Qualität hat seinen Preis, doch diesen sind die Bürgerinnen und Bürger immer weniger bereit zu zahlen. Die Landwirte können diesem Preisdruck kaum etwas entgegensetzen. Den Kampf gewinnen meist die

großen Lebensmittelbetriebe. Dieser Abwärtsspirale aus niedrigem Preis und minderer Qualität kann nur ein Riegel vorgeschoben werden, wenn ein Umdenken in der Bevölkerung stattfindet: Die Konsumenten müssen wieder bereit sein, die Preise für Lebensmittel zu zahlen, die sie Wert sind.

Die CDU-Bürgerschaftsfraktion setzt sich daher dafür ein, dass die Produktion und die Vermarktung regionaler Lebensmittel in Bremen stärker gefördert werden. Zum einen wird durch kurze Transportwege von Nahrungsmitteln das Klima entlastet. Zum anderen werden die heimischen Betriebe gestärkt, denn das Geld landet direkt beim Erzeuger. Die Wertschöpfung bleibt so in der Region. Auch kann sich der Konsument einfacher einen Überblick über die Produktionsbedingungen verschaffen. Heimische Produkte haben daher einen hohen Qualitätsstandard. Zum Beispiel reifen viele Früchte auf dem Transport und im Supermarkt nach, Lebensmittel aus der Region kommen hingegen ohne Zeitverzögerungen zum Verbraucher. Nicht aus der Region stammende oder außerhalb der Saison angebotene Produkte belasten automatisch die Umwelt: Entweder entstehen lange Transportwege oder hohe Energiekosten, wie beispielsweise durch das Beheizen von Gewächshäusern. Zwar ist der aktuelle Trend zu Bio-Lebensmitteln erfreulich, weil ein besseres Bewusstsein für Ernährung entwickelt wird. Aber Regionalität muss immer noch vor Bio stehen: Milch aus dem Blockland oder Niedervieland ist einfach besser als Bio-Milch aus den Alpen. Ein Besuch auf dem Wochenmarkt lässt jeden spüren, was wir verloren haben, seitdem die Discounter mit ihren globalisierten Wertschöpfungsketten unsere Versorgung mit billigen Konsumgütern ohne Herkunft übernommen haben. Eine stärkere Unterstützung der lokalen Erzeuger ist daher sinnvoll. Wir fordern daher, dass eine umfassende Kampagne durchgeführt wird, durch die regionale Produkte vor Ort besser vermarktet und Bremerinnen und Bremer über die Vorteile aufgeklärt werden.

Grünlandgürtel erhalten!

Bremen ist eine grüne Stadt! Das verdanken wir vor allem unseren Bremer Landwirten, die für den grünen Ring um die Stadt herum verantwortlich sind. Seit Jahrhunderten haben sie hier eine wunderschöne und artenvielfältige Kulturlandschaft geschaffen, die den Stadtbewohnern als Naherholung dient. Der kurze Weg ins Grüne trägt maßgeblich zu dem besonderen Flair Bremens bei und macht Bremen so einzigartig. Damit diese Landschaft auch zukünftig ihren Charakter behält, bedarf es einer Politik, die die Landwirte und den ländlichen Raum in besonderem Maße berücksichtigt. Für die CDU-Bürgerschaftsfraktion war und ist das ein Schwerpunkt ihrer Politik!

10 Punkte, die wir erreichen wollen:

- 1. Den Bremer Landwirten Planungssicherheit verschaffen.**
- 2. Übermäßigen Flächenfraß verhindern.**
- 3. Naturschutz mit Augenmaß betreiben.**
- 4. Die Grünraumplanung im Flächennutzungsplan abschaffen.**
- 5. Die Belange der Landwirtschaft in den Landschaftsplan einpflegen.**
- 6. Ein Förderprogramm für Landwirte zur Selbstvermarktung entwickeln.**
- 7. Eine Kampagne für regionale Produkte starten.**
- 8. Die Versachlichung der Tierwohldebatte voranbringen.**
- 9. Die Discounter daraufhin zu kontrollieren, dass sie Lebensmittel nicht unter dem Einstandspreis verkaufen.**
- 10. Die Weidehaltung in Bremen fördern.**